

Forschungsstellen in Dresden

[<https://www.saw-leipzig.de/de/projekte/kloester-im-hochmittelalter>] und

Heidelberg 448 | IV. Die Abtei von Anchin

[<https://www.hadw-bw.de/forschung/forschungsstelle/kloester-im-hochmittelalter>]

Projektleiter: Gert Melville

[<http://www.fovog.de/personen/melville/melville1dt.html>] (Dresden), Bernd

Schneidmüller dem Schluss: Die Handschrift der Gewohnheiten der Abtei von Anchin war »une

imitation, une inspiration clunisienne mais qui n'est pas une copie servile.«<sup>1787</sup>

[[http://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zeig/histsem/mitglieder/18\\_schneidmueller\\_kontakt.html](http://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zeig/histsem/mitglieder/18_schneidmueller_kontakt.html)] (Heidelberg),

Stefan Weinfurter Diese Einschätzung mutet angesichts der genannten Befunde durchaus plausibel an. Der Text hat aber nicht ohne Weiteres gewisse Text einige Schwierigkeiten. Vor

[[http://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zeig/histsem/mitglieder/18\\_schneidmueller\\_kontakt.html](http://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zeig/histsem/mitglieder/18_schneidmueller_kontakt.html)] (Heidelberg)

allem dem Vergleich dieser Handschrift mit den Gewohnheiten Bernhards ist mit großer Vorsicht zu begegnen, da nicht bekannt ist, welche Version dieses Textes den Mönchen von Anchin im 12. Jahrhundert vorgelegen hatte.<sup>1788</sup>

Eine mögliche Antwort liefert die Handschrift Douai, BM, ms. 540, in der die Gewohnheiten der Abtei von Marchiennes überliefert sind. Diese wohl um 1131 entstandene Handschrift dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem benachbarten Anchin stammen und beinhaltet ebenfalls eine Version des Texts Bernhards von Cluny. GERZAGUETS Analysen haben ergeben, dass der Text dieser Handschrift und der der später entstandenen Abschrift aus Anchin deutliche Abhängigkeiten aufweisen.<sup>1789</sup> Dennoch unterscheidet sich der Text aus Marchiennes im Umfang sichtlich von dem aus Anchin. GERZAGUET legt daher die Vermutung nahe, dass die erhaltene Handschrift aus Anchin eine abgekürzte und neugeordnete Version der älteren Gewohnheiten des Klosters darstellt. Demnach hatte man lediglich jene Kapitel abgeschrieben, bei denen Veränderungen vorgenommen worden waren. Für die übrigen Kapitel hatte man dagegen auf die ältere, heute verlorene Handschrift zurückgreifen können, deren Erscheinungsbild stark dem der aus Marchiennes überlieferten Handschrift geähnelt haben müsse.<sup>1790</sup>

Die Handschrift Douai, BM, ms. 541 aus Anchin lässt sich also nur bedingt heranziehen, um Aussagen über die Gewohnheiten der Abtei im 12. Jahrhundert zu treffen. Die zahlreichen liturgischen Zusätze, die die Abschrift aus dem 13. Jahrhundert aufweist, zeigen dagegen, dass dieser Text einen vermehrt dokumentarischen Charakter besaß.<sup>1791</sup>

1787 J. P. Gerzaguet, *Le necrologe et le coutumier*, S. 178.

1788 Zur Kritik am Umgang mit den *Consuetudines* durch Hallinger und seine Schüler siehe oben S. 40–43.

1789 J. P. Gerzaguet, *L'abbaye d'Anchin*, S. 127.

1790 J. P. Gerzaguet, *L'abbaye d'Anchin*, S. 127: »Il convient plutôt de penser que l'on s'est contenté de ne reprendre, pour des fonctions connues, que les textes ayant eu à subir des modifications. Pour les autres, on pouvait toujours se référer à une version complète du coutumier aujourd'hui perdue.«

1791 Unter Simon II. erhielt der Abt von Anchin das Privileg, die Pontifikalinsignien zu tragen, was sich in den Kapiteln 15–17 niederschlug. In der Handschrift finden sich zudem liturgische Neuerungen Abt Hugos aus dem 15. Jahrhundert; vgl. dazu J. P. Gerzaguet, *Le necrologe et le coutumier*, S. 173.